

Serie

Ich war schon mal auf dieser Welt...



Erhard Freitag, einer der berühmtesten Hypnoseforscher der Welt, vermag die Menschen in ihre früheren Leben zu versetzen. Nicht immer sind es Leben, die dem Betroffenen Glück gebracht haben. Joseph Toth hat etwas Schreckliches hinter sich...

Joseph Toth (43),

Bankkaufmann

„Ich war auf einem Flüchtlingsschiff und wurde ermordet...“

Mit etwas bangem Herzen hat sich Bankkaufmann Joseph Toth (43) entschlossen, im Institut für Hypnoseforschung Erhard Freitag eine Rückführung zu machen. Er will zurückschauen in eines seiner früheren Leben, einen Anhaltspunkt dafür finden, was er dort falsch gemacht hat. Er ist davon überzeugt, daß er in seinem jetzigen Leben im Umgang mit Menschen viele Fehler macht, und daß er dieselben Fehler schon einmal gemacht hat.

„In der letzten Zeit werde ich von ungeheurem Fernweh geplagt“, erzählt er dem berühmten Hypno-

therapeuten. „Ich will reisen, fremde Menschen kennenlernen.“ Nach Argentinien will er, nach Israel...

Nach seiner Rückführung wird Joseph Toth wissen, warum magische Kräfte ihn in diese Länder ziehen. Warum sein Schicksal auf geheimnisvolle Weise verbunden ist mit vielen, die einst dort ein neues Zuhause gefunden haben.

„Ich ziehe meine Uniform an“, erzählt er der blonden, weißgekleideten Dorothea, Freitags Star-Therapeutin, die ihn während seiner Reise in die Vergangenheit betreut. Freitag hat ihn hypnotisiert und ihn zurückgeführt in die Zeit unmittelbar vor seiner Geburt. Ganz entspannt liegt Joseph Toth da.

„Draußen vor der Tür steht ein Auto“, fährt er fort. „Es hat eine lange Schnauze und glänzt. Die sind gekommen, um mich abzuholen...“ Angstvolles Schweigen. „Wer will dich abholen?“ fragt Dorotheas sanfte Stimme in die Stille hinein. „Ich muß doch zur Arbeit“, flüstert Joseph Toth. Er sieht sich in das Auto steigen. Eine lange, breite Straße fährt er entlang. Wohin geht die Fahrt?

„Dachauer Straße“, murmelt er. „Wir fahren nach Dachau.“ – „Was tust du in Dachau?“ Die Stimme der Therapeutin scheint etwas von ihrer Neutralität verloren zu haben. „Ich gehe in einen großen weißen Raum, der ist ganz hell. An der Wand hängt ein Kalender, heute haben wir den... Ich kann das Datum nicht erkennen. Nur eins, neun, vier, zwei... Viele Menschen sind in dem Raum – alle weiß gekleidet. Sie tragen Kittel. Sie operieren... Ich sitze auf einer Bank und drehe meine Uniformmütze in der Hand. Sie ist reicher verziert als die Mütze der Leute, die um mich herumsit-

Dorothea, Freitags Star-Assistentin, steht dem 43jährigen auf seiner Reise in die Vergangenheit zur Seite. Was Joseph Toth sagen wird, läßt auch die junge Frau nicht ungerührt. Es ist entsetzlich...



zen. Die haben alle einen starren Blick. Irgendwie sehen sie gemein aus...“ Kein Zweifel, Dorothea hat Joseph Toth zurückgeführt in ein Leben, das er im einstigen Nazi-Deutschland führte, ins Jahr 1942. Zwei Jahre vor seiner Wiedergeburt 1944 führt er dort eine geheimnisvolle Existenz. Was für eine? Kann er das beantworten?

„Ich bin selbst Arzt“, erzählt Joseph Toth in Hypnose. „Man hat mich zum Zuschauen nach Dachau beordert.“

„Nein!“, schreit er plötzlich auf. „machen Sie nicht so tiefe Schnitte. Sie dürfen die Menschen doch nicht gegen ihren Willen operieren!“ Unruhig wirft sich Joseph Toth hin und her. Die Therapeutin legt ihm die Hand auf die Stirn. „Die Menschen wollen gar nicht operiert werden?“ fragt sie. „Sie haben verzerrte Gesichter“, sagt Joseph Toth. „Und sie bekommen Narkose. Ich will weg hier! Hier sieht es aus wie in einer Leichenhalle. Ich muß hieraus. Ich will ins Büro, da kenne ich jemand... Ich will das alles nicht! Ich bin noch so jung...“ Verzweifelt ringt der große blonde Mann die Hände. „Erst vierunddreißig!“

Er besteht darauf, daß er jetzt ins Büro geht. Das Büro ist kein Büro. Es ist eine Baracke. Kalt ist es dort und schmutzig. Hinter einem hohen Tresen sitzt eine junge Frau. Dunkelhaarig und wunderschön. Joseph Toth kennt sie.

„Sie gehört zu den anderen“, stammelt er mit Leidensmiene. „Zu denen, die operiert werden. Aber irgendwie doch nicht ganz. Darum darf sie hier arbeiten mit den vielen



Sein sensationelles Können, Menschen in frühere Existenzen zurückzusetzen, hat Erhard Freitag nicht nur Erfolg, sondern auch einlgen Reichtum gebracht. Seine Praxis in München ist auf das Nobelpste eingerichtet. Vieles, wie die Statue rechts, ist antik.

Akten. Sie liebt mich. Aber das darf niemand wissen, weil – sonst ist es aus.“

„Und du, liebst du sie auch?“ unterbricht Dorothea die gequälte Stimme. „Ich habe sie sehr gern“, gesteht Joseph Toth. „Aber man hat mir gesagt, ich soll die Beziehung nicht eng werden lassen... Ich komme nicht weg von diesem Tresen. Ihre großen, schwarzen Augen sehen mich an. Tränen schimmern darin. Sie ist eine so zarte, so weiche Frau. Ich will sie hier wegbringen. Wir müssen weg, bevor es zu spät ist. Die anderen wissen schon etwas; ich habe das gemerkt...“

„Wohin willst du sie bringen?“ Dorotheas Stimme ist kaum vernnehmbar. „Nach Südamerika, ich werde sie da verstecken...“

„Schau in die Zukunft“, befiehlt Dorothea. „Was siehst du?“ – „Ich komme nicht weg von dem Tresen.“ Joseph Toth ist verzweifelt. „Die junge Frau gibt mir heimlich einen Beutel. ‚Hau ab‘, sagt sie. ‚Geh allein. Ich kann nicht mitkommen.‘ In dem Beutel sind Goldzähne. Irrsinnig viele Goldzähne...“

„Wo hat die Frau die Goldzähne her?“ Dorothea muß die Frage stellen. „Ich weiß es nicht. Menschen...“ Joseph Toths Stimme verliert sich. „Ich will nicht weg

ohne sie!“ Plötzlich schreit er. „Nein, nein... Sie ist nicht mehr da. Ich bin jetzt auf einem Schiff. Ich habe diese Zähne bei mir. Wir fahren nach Südamerika. Das Schiff ist finster, schmutzig.“ – „Trägt die Besatzung auch braune Uniformen?“ will Dorothea wissen. „Sie sehen alle brutal aus. Tragen Lumpen. Ganovengesichter haben sie. Sie sehen aus wie Verbrecher, Mörder...“ – „Hast du Angst?“ – „Nein, ich habe keine Angst mehr. Ich will auch nicht mehr leben... Da, der eine, der Bärtige, der kommt jetzt auf mich zu. Ich weiß, daß er die Goldzähne will. Er hat etwas glänzendes in seinen dreckigen Händen. Er ist mir ganz nahe jetzt, ich kann seinen schlechten Atem riechen...“ Joseph Toth stöhnt auf, greift sich an die Brust. „Das tut so weh... Jetzt falle ich, ich sinke immer tiefer...“

„Wir sind jetzt wieder im Jahr 1987 – Neun – zehn – hundert – sieben und achtzig!“ Dorothea dehnt jede Silbe, betont überdeutlich. „Komm zurück in dein jetziges Leben. Es ist 1987!“ Verwirrt richtet sich Joseph Toth auf. Sein Gesicht ist gerötet.

„Mein Gott“, stammelt er, als er wieder zu sich gekommen ist. „Ein Nazi-Arzt war ich! Wie schrecklich!“ Später erzählt er, daß er in der Dachauer Straße in München wohnt, daß er sich immer wie magisch nach Dachau gezogen fühlte, daß seine Freundin in Dachau lebt,

daß sie klein und dunkelhaarig ist und wunderschön... „Jetzt weiß ich, warum ich nach Israel will. Viele Menschen, die ihre Verwandten in Dachau verloren haben, sind dort. Ich fühle mich ihnen verbunden. Ich fühle, daß ich etwas gutmachen muß, was mit der Vergangenheit dieses Landes zu tun hat...“

Joseph Toth ist sehr nachdenklich. „Und ich weiß, was ich in meinem früheren Leben falsch gemacht habe und auch in diesem Leben oft falsch mache...“ fügt er hinzu. „Was denn?“ fragt Dorothea gespannt. „Ich muß in Zukunft sofort handeln, wenn ich sehe, daß Unrecht geschieht. Daß Menschen böse sind, gemein, daß sie Verbrechen begehen. Ich muß einschreiten. Sofort! Ich darf nicht gleichgültig warten, bis es zu spät ist...“

Schon zwei Jahre nach seiner Ermordung auf dem Schiff ist Joseph Toth wiedergekommen in diese Welt. Das ist ein sehr kurzer Zeitraum. Offensichtlich ist er ein wertvoller Mensch, der heute, in dieser Existenz, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen hat...

In der nächsten

frau aktuell:

**Durch Erhard Freitag
erlebte TV-Star**

Judy Winter Unfaßbares...